

# **SELBSTKONZEPTE BEI FLÜCHTLINGEN**

Eine empirische Studie über Selbstkonzepte bei Flüchtlingen unter dem besonderen Aspekt der Selbstwirksamkeit und des Selbstwerts in Bezug auf deren Wohn-, Arbeits- und Kommunikationssituation

## **DIPLOMARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades  
Magister der Philosophie  
an der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Wien

eingereicht von  
Christian Ellensohn

ausgeführt im Februar 2003 am  
Institut für Psychologie der Universität Wien

# Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt

Herrn Univ.-Prof. Dr. Werner Herkner für die Annahme des Themas und das große Interesse, das er diesem entgegengebracht hat;

Frau Lektorin Dr. Helga Elisabeth Schachinger für ihre wertvollen Anregungen und ihre praktische Unterstützung bei meiner Arbeit;

Frau Hildegard Schrabacher für ihren Beistand nicht nur in der Diplomarbeitsphase, sondern während des ganzen Studiums;

Meinen Eltern und meinen Großeltern, mit deren Hilfe und Unterstützung ich immer rechnen konnte,

dem Dekanat der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften für die Zuerkennung eines einmaligen Förderstipendiums, mit dem die angefallenen Kosten teilweise gedeckt werden konnten,

und schließlich allen Flüchtlingen, die mit ihrer bereitwilligen Teilnahme an dieser Untersuchung diese überhaupt ermöglicht haben.

# Kurzzusammenfassung zur Untersuchung „Selbstkonzepte bei Flüchtlingen“

Flüchtlinge sind aufgrund ihrer persönlichen Geschichte in ihren Heimatländern und belastenden Faktoren im Aufnahmeland im allgemeinen über einen kürzer bis längeren Zeitraum einer nicht geringen psychischen Belastung ausgesetzt.

Als belastende Faktoren im Aufnahmeland gelten vor allem der Umstand, dass der Flüchtling in der Regel über einen längeren Zeitraum in Flüchtlingsheimen ohne Privatsphäre lebt, weiters dass er während seines Asylverfahrens keine Arbeitserlaubnis hat, deshalb arbeitslos ist und schließlich die Unkenntnis der Landessprache und die damit verbundene Kommunikationslosigkeit.

In der vorliegenden quantitativen Untersuchung an Flüchtlingen in Wien konnte gezeigt werden, wie diese Faktoren das Selbstkonzept/Selbstbild des Flüchtlings beeinflussen. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf den Aspekt der *Selbstwirksamkeit*, des *Selbstwerts* und der *Selbstregulation* gelegt worden.

Verschiedene Flüchtlingsgruppen, die sich hinsichtlich ihrer *Unterkunft* (mit vs. ohne Privatsphäre), ihres *Arbeitsstatus* (keine vs. gelegentliche vs. regelmäßige Arbeit) und ihrer *Sprachkenntnisse* (wenig vs. viele Sprachkenntnisse) von einander unterschieden sind verglichen worden. Insgesamt wurden 125 in Wien lebende Flüchtlinge aus 35 verschiedenen Staaten in der Studie untersucht. Jeweils ein Drittel der Flüchtlinge kam aus Afrika (v.a. Nigeria) aus Asien (v.a. Armenien, Georgien, Iran) und aus Europa (v.a. Bosnien-Herzegowina, Kosovo). Das Durchschnittsalter der Flüchtlinge betrug 30,8 Jahre, 72% der Stichprobe waren männlichen Geschlechts. Der Großteil der Untersuchungsteilnehmer war in fünf verschiedenen Flüchtlingsheimen in Wien untergebracht.

Die Daten wurden mittels Fragebögen zur Erhebung der *Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung* (Jerusalem & Schwarzer, 1999), der *Selbstregulation* (Schwarzer, 1999), des *Selbstwerts* (Hladschik, 1999) und Testteilen der *Frankfurter Selbstkonzeptskalen* (Deusinger, 1986) erhoben.

Es konnte in dieser Studie gezeigt werden, dass es signifikante Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aspekten des Selbstkonzepts und den oben genannten Flüchtlingsgruppen gibt. Am stärksten beeinträchtigte das Leben ohne Privatsphäre, ohne Arbeit und ohne Sprachkenntnisse den *Selbstwert* der Untersuchungsteilnehmer. Hinsichtlich der Fähigkeit zur *Selbstregulation* konnte ein Zusammenhang mit Arbeitsstatus und Sprachkenntnissen festgestellt werden. In Bezug auf die *Selbstwirksamkeitserwartung* konnte ebenfalls ein Zusammenhang mit dem Arbeitsstatus beobachtet werden.

Aus vorliegenden Ergebnissen kann der Schluss gezogen werden, dass eine rasche Integration in die Gesellschaft des Aufnahmelandes für die psychische Gesundheit des Flüchtlings von ausschlaggebender Bedeutung ist.

(Weitere Informationen auf Anfrage direkt beim Autor: [ellensohn@gmx.at](mailto:ellensohn@gmx.at))

## Empfehlungen für die Praxis

Vorliegende Studie hat gezeigt, dass Flüchtlinge aufgrund der neuen Sprache, der Arbeitslosigkeit und dem Umstand, dass sie über einen längeren Zeitraum in Flüchtlingsheimen ohne Privatsphäre leben müssen, über einen kürzeren bis längeren Zeitraum einer großen psychischen Belastung ausgesetzt sind und so ihr Selbstbild stark beeinträchtigt ist. Aus diesem Wissen heraus sollten vor allem diese drei genannten Bereiche verbessert werden. Folgende Empfehlungen können hierzu gemacht werden:

- Es sollte ein Rechtsanspruch für bedürftige Asylwerber auf Essen, Kleidung und Unterkunft geschaffen werden, der solange besteht, bis eine endgültige Entscheidung über ihr Asylverfahren getroffen ist.
- Die Ausstattung von Flüchtlingsheimen und/oder Privatunterkünften sollte Minimalstandards des Wohnens (sanitäre Einrichtungen, Kochmöglichkeiten etc.) und die Wahrung der Privatsphäre sicherstellen.
- Eine Beschäftigungsbewilligung für Asylwerber sollte zu einem möglichst frühen Zeitpunkt, spätestens jedoch nach sechsmonatigem Aufenthalt, gewährt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen.
- Kostenlose Deutschkurse für Asylwerber, deren Besuch in keinem Zusammenhang mit dem Asylverfahren bzw. der Aufenthaltserlaubnis steht, sollten angeboten werden. Ihr Zweck liegt hauptsächlich darin, die Adaption des Flüchtlings an die neue Gesellschaft zu erleichtern.
- Es sollte weiters ein freier Zugang zum öffentlichen Gesundheitswesen sowie zu psychologischer Betreuung für mittellose Asylwerber und Flüchtlinge gewährt werden, insbesondere für extremtraumatisierte Flüchtlinge aus Kriegsgebieten.

(Weitere Informationen auf Anfrage direkt beim Autor: [ellensohn@gmx.at](mailto:ellensohn@gmx.at))

# **Abstract „self-concepts of refugees“**

(Christian Ellensohn, 2003)

Refugees have often undergone various hardships before and during their flight from their home countries. And then seeking asylum in a foreign country, the adaptation to a new social and cultural environment can be considered as further stress.

As stressors in the country to which they want to be admitted can also be considered the fact that the refugee has to live for a longer period in refugee lodgings where he/she cannot find privacy, facing unemployment or being employed for work where no qualifications whatsoever are required, also the fact that the refugee has no command of the language spoken in this country.

The aim of the study was to focus on these stressors and to show how they influence the self concept of the refugees as regards their self-efficacy, their self-esteem and their self-regulation.

In a quantitative study different groups of refugees in Vienna/Austria have been examined to find out, in which way their self concept is connected with their form of accommodation (with or without privacy), working status (without work vs. occasional vs. regular work) and language knowledge (with vs. without).

The data were collected from 125 refugees coming from 35 different states, one third from Africa (mainly Nigeria), one third from Asia (mainly from Armenia, Georgia, Iran) and one other third from Europe (mainly from Bosnia-Herzegovina, Kosovo). The average age of the persons interviewed was 30,8 years, 72% of the participants being males. Most of them were (or still are) accommodated in five refugee homes in Vienna.

Measuring instruments have been the General Self-Efficacy Scale of Jerusalem & Schwarzer (1999) the Self-Regulation Scale of Schwarzer (1999), the Self-Esteem Scale of Hladshik (1999) and various tests of the Frankfurter Selbstkonzeptskalen (Deusinger, 1986).

The results of the study prove that there is a significant correlation between a refugee's work status, form of accommodation, language proficiency on the one hand and his self-esteem, self-efficacy and self-regulation on the other hand.

The study therefore points out how important it is to integrate refugees in the new society if we do not want to risk their emotional well being and mental health.

(For further information please do not hesitate to get in contact: [ellensohn@gmx.at](mailto:ellensohn@gmx.at))